

➤ Zwei neue Cutachten angekündigt ➤ SALK-Personal wurde nun befragt ➤ Vier

Schockstarre

Warum musste die Operation so schnell gehen? Eine von ethischen Fragen, die sich Davids Eltern tagtäglich stellen. 221 Tage sind seit dem Tod ihres Kindes vergangen. Gestorben in Folge eines Mini-Eingriffes im Landeskrankenhaus. Gegen zwei Ärzte wird wegen grob fahrlässiger Tötung ermittelt – mit neuer Bewegung.

Sachverständige im Bereich Kinderchirurgie und Anästhesie dürften demnächst einen Amrüt bekommen, zwei weitere Gutachten werden nämlich im Fall David eingeholt, bestätigt Sprecher Marcus Neher.

Eine Folge des gerichtsm Medizinischen Gutachtens, rieten doch die Forensiker zur Klärung weiterer Fragen dazu. Das bedeutet für die Eltern: Bis zu einer möglichen Anklageerhebung dürfen noch Monate vergehen.

Eltern sind fassungslos über das Geschehene
Für Edla P. und Thomas G. ist es ohnein „unfassbar“, was sich an jenem Abend des 16. April im OP-Saal 3 der Kinderchirurgie des Landeskrankenhauses abgespielt hat. Als ihr Bub aufgrund eines kleinen roten Punktes auf der Wange auf den OP-Tisch kam. Und seine blutende Wunde kauterisiert wurde. Und als das Kind – offenbar unbemerkt – Ertröchenes einatmete. Folge: Wiederbelebung, da-



Foto: Familie P.

David lachte und strahlte. Er wurde nur 17 Monate alt.

Eingriff war dringlich, aber es war kein Notfall

Der Kinderchirurg stellte eine dringliche Operationsindikation, aber keine Notfallindikation. Man hätte also noch warten können“, so Anwalt Stefan Rieder. Gerade die Frage nach der Dringlichkeit wurde bei einer Krisensitzung, die vier Tage nach dem Eingriff stattfand, besprochen: neben den zwei Ärzten nahmen neun (9) Führungssträfte teil.

Ergebnis: Davids Blinnung war „relevant“, es war ein „bedauerlicher Narkosezwischenfall“. Für Rieder ist

➤ Tage nach OP gab es eine Krisen-Sitzung ➤ Anwalt betont: „Es war kein Notfall“

als David mit dem Tod rang

dieses Gespräch „ein klares Indiz, dass vieles falsch lief“.

Der Anwalt verweist auch auf eine Medizinerin, die zur Reanimation gerufen wurde: „Die Ärztin berichtet von einer Schockstarre der Be-

teiligten und verstörter Passivität. Es hätte für sie sogar den Anschein, als wäre das Kind bereits tot.“

Zeitdruck gab es scheinbar nicht. Kinderchirurg und Anästhesist waren sich binnen Minuten einig: Gleich operieren. Letzter hat offenbar nicht mal in Davids Mund geschaut. Laut unbefragten Informationen ist der Arzt nach einer Beurteilung wieder im Dienst. „Ein Wahnsinn. Was soll noch passieren“, fragt die Mutter: Antonio Lovric

Fotos: Markus Tschopp



Anwalt Stefan Rieder (o.) und SALK-Sprecher Marcus Neher neben dem Eingang des LKH

ELF TAGE ZWISCHEN OP UND TOD

➤ 16. April 2018: Nachdem ein Hämangiom (Bluterschwämmchen) auf Davids rechter Wange aufplatze, führen die Eltern mit ihrem Kind ins LKH. Kurz davor hat David zu Abend gegessen. Dies teilten die Eltern auch den Ärzten mit. Der diensthabende Kinderchirurg wollte die Verödung der Wunde sofort durchführen. Dazu wurde ein Anästhesist beigezogen.

➤ Die OP: Zuerst wurde David Beruhigungsmittel verabreicht. Der Eingriff (Kautern) verlief problemlos. Danach veränderte sich Davids Zustand drastisch. Binnen sieben Minuten fiel die Sauerstoffsättigung von 100 auf 12 Prozent. Weitere Ärzte wurden zu dem Notfall hinzugezogen. David wurde eine halbe Stunde lang reanimiert. 40 Minuten hatte sein Gehirn nicht genügend Sauerstoff. Nach Wiederbelebung wurde das Kind in künstlichen Trübschicht versetzt.

➤ 27. April: Ärzte stellten die Diagnose Hirntod. Die Maschnen wurden abgeschaltet, das Kind starb daraufhin.

Kronen Zeitung,